

## Hunnenzeitlicher Fund von Offenau, Kreis Heilbronn

URSULA KOCH

Als 1969 das Gelände für die Zuckerfabrik in Offenau erschlossen wurde, kam bei Planierungsarbeiten im Bereich des südöstlichen Klärteiches ein kleiner Keramikbecher zum Vorschein, der von einem umsichtigen Baggerführer als Einzelstück aufgehoben wurde. Im Neckargebiet ist der Becher, der sich heute im Museum Heilbronn befindet, fremd; nach Tonqualität, Form und Verzierung entstammt er einem weit entfernten Kulturkreis.

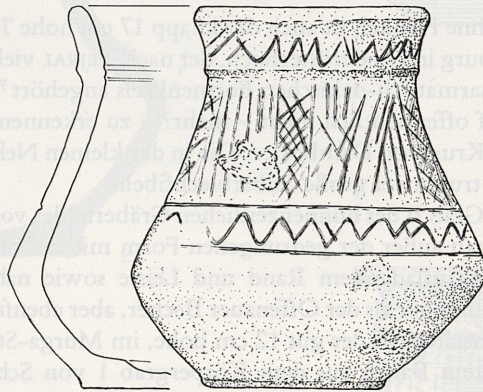


Abb. 1 Offenau, Kreis Heilbronn; Einzelfund. Maßstab 1:2.

Auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe wurde das 10,1 cm hohe doppelkonische Gefäß mit leicht abgesetztem, flachem Boden gefertigt. Der dichte, feine, mit etwas Glimmer durchsetzte Ton ist im Kern gelblich orangebraun, an der geglätteten Oberfläche jedoch braunschwarz mit einer dünnen grauen Schicht darunter. Das Gefäß ist hartgebrannt, fühlt sich aufgrund des sehr fein geschlammten Materials dennoch weich an. Die geschwungene, abgesetzte Randpartie zeigt unter der ausbiegenden Randlippe ein horizontales, flüchtig eingeglättetes Zickzackband. Die Verzierung des hohen Halses über dem gedrungene doppelkonischen Körper ist vertikal gegliedert in breite Felder mit vertikalen Glättstreifen und schmale Felder mit eingeglättetem Gittermuster. Auf der niedrigen Schulter schließt ein umlaufendes geglättetes Zickzackband zwischen zwei flüchtigen Rillen den Dekor zum Umbruch hin ab.

Auf einer Seite ist der Becher erheblich beschädigt; auf zwei großen Flecken unter dem Rand und auf der Schulter oberhalb des Umbruchs fehlt die schwarze Oberfläche; zusätzlich sind diese Flecken abgeschabt, wobei die Kratzer bis tief in die polierte geglättete Oberfläche hineinlaufen. Hier war offensichtlich ein Henkel angesetzt und abgeplatzt, die Ansatzstelle – vielleicht durch den Pflug – zusätzlich beschädigt. Das in Offenau als Becher vorgefundene Stück war somit ursprünglich ein kleiner Krug.

Der ausladende Rand, der niedrige, abgesetzte Boden und vor allem der markante eingeglättete Dekor mit umlaufendem Zickzack und vertikaler Anordnung auf hohem Hals sind Merkmale

der Keramik im Murga-Stil, die im gesamten Karpatenbecken einschließlich Westungarn, Ost- und Südslowakei, im Wiener Becken sowie im Raum nördlich der mittleren Donau auftritt<sup>1</sup>; sie ist meist grautonig, doch kommt auch schwarzgeglättete Ware vor.

Unter Typ 2 der Murga-Keramik faßt J. TEJRAL Krüge von gedrungener doppelkonischer Form zusammen, die dem Offenauer Gefäß ähnlich sind. Als Beispiel nennt er den etwa 10 cm hohen, grauen geglätteten Krug aus einem Körpergrab von Dambořice, Bez. Hodonín, mit vertikalen Streifen am hohen Hals und einem Wellenband auf der geringfügig abgesetzten Schulter (Abb. 2,1)<sup>2</sup>; der besonders für die hohen bauchigen Krüge vom Typ Murga (Abb. 2,4)<sup>3</sup> charakteristische abgesetzte, auswärts geschwungene Rand, wie ihn auch das Exemplar von Offenau zeigt, fehlt dem Stück von Dambořice.

Zum Typ 2 könnte nach TEJRAL außerdem ein Krug von Szekszárd-Bál Parászta, Kom. Tolna<sup>4</sup>, gehören, der allerdings nur bis zum unteren Henkelansatz erhalten ist. In dem Körpergrab von Szekszárd war ein Mann mit artifiziell deformiertem Schädel bestattet.

Als drittes Beispiel führt TEJRAL ein Exemplar von Wien-Leopoldau Grab 2 (Abb. 2,2) an<sup>5</sup>, das mit abgeschlagenem Rand und Henkel als Becher weiter benutzt wurde. Soweit noch erkennbar, lief oberhalb des Umbruchs ein Zickzackband; der hohe konische Hals war vertikal abgeglättet.

Unvollständig, nämlich ohne Henkel, ist auch der knapp 17 cm hohe Topf aus dem Frauengrab von Stetten, Bez. Korneuburg in Niederösterreich, der nach TEJRAL vielleicht zum Typ 2 zählt<sup>6</sup>, nach H. FRIESINGER dem sarmatisch-dakischen Formenkreis angehört<sup>7</sup>; Glättverzierung ist auf dem einstigen Henkeltopf offensichtlich nicht – mehr? – zu erkennen. In der Form, auch des Randes entspricht er dem Krug von Dambořice. Die in der kleinen Nekropole vom Teiritzberg in Stetten bestattete Frau trug zwei große Silberblechfibeln.

Ein grautoniger Krug aus Grab B des hunnenzeitlichen Gräberfeldes von Csongrád (Abb. 3) hat mit dem Stück von Offenau außer der gedrungenen Form mit tief sitzendem Umbruch auch die Wellenlinien zwischen ausladendem Rand und Leiste sowie nahe dem Bauchumbruch gemeinsam<sup>8</sup>. Etwas engmundiger als der Offenauer Becher, aber ebenfalls mit einer Leiste unter dem ausladenden Rand versehen, ist der gut 12 cm hohe, im Murga-Stil verzierte dunkelgraue Krug mit niedrigem breitem Bauch aus dem Körpergrab 1 von Schletz, BH Mistelbach in Niederösterreich<sup>9</sup>.

Die metopenartige Gliederung des stets vertikal verlaufenden Dekors auf dem Hals ist charakteristisch für die Krüge vom Murga-Typ, wobei matte mit geglätteten Zonen wechseln, z. B. bei einem schwarzgeglätteten Krug mit scharfem Umbruch aus der Siedlung von Líšeň-Staré Zámky, Bez. Brno-město (Abb. 2,5)<sup>10</sup>, und einem bikonischen Krug mit relativ weiter Mün-

1 J. TEJRAL, Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik in Mähren. Arch. Austriaca 69, 1985, 105 ff. bes. 122 ff.

2 TEJRAL, Drehscheibenkeramik<sup>1</sup> Abb. 13,3; 16,5.

3 z. B. TEJRAL, Drehscheibenkeramik<sup>1</sup> Abb. 16,3 (Velké Němčice, Bez. Břeclav).

4 J. CSALOG, Húnkori sír Szekszárdon. Diss. Pann. Ser. 2 No. 10 (1938) 143 f. Taf. 3,2. – N. FETTICH, La trouvaille de tombe principière hunnique à Szeged-Nagyséksós. Arch. Hung. N.F. 32 (1953) 194 Taf. 33.

5 E. BENINGER, Germanenfunde des 5. Jahrhunderts von Wien XXI-Leopoldau. Mannus 28, 1936, 254 Abb. 3.

6 K. KRIEGLER, Zwei Silberblechfibeln vom Teiritzberg. Wiener Prähist. Zeitschr. 18, 1931, 59 ff.

7 H. FRIESINGER/H. KERCHLER, Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.–6. Jahrhundert n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. Arch. Austriaca 65, 1981, 193 ff. Abb. 19,4.

8 A. KISS in: Severin. Zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausst.-Kat. Enns (1982) 474 (Inv. Nr. richtig 54.2.195; freundl. Hinweis A. Kiss).

9 H. J. WINDL, Völkerwanderungszeitliche Gräber aus Schletz, BH Mistelbach, Niederösterreich. Arch. Austriaca 72, 1988, 203 ff.

10 TEJRAL, Drehscheibenkeramik<sup>1</sup> Abb. 12,7; 16,4.

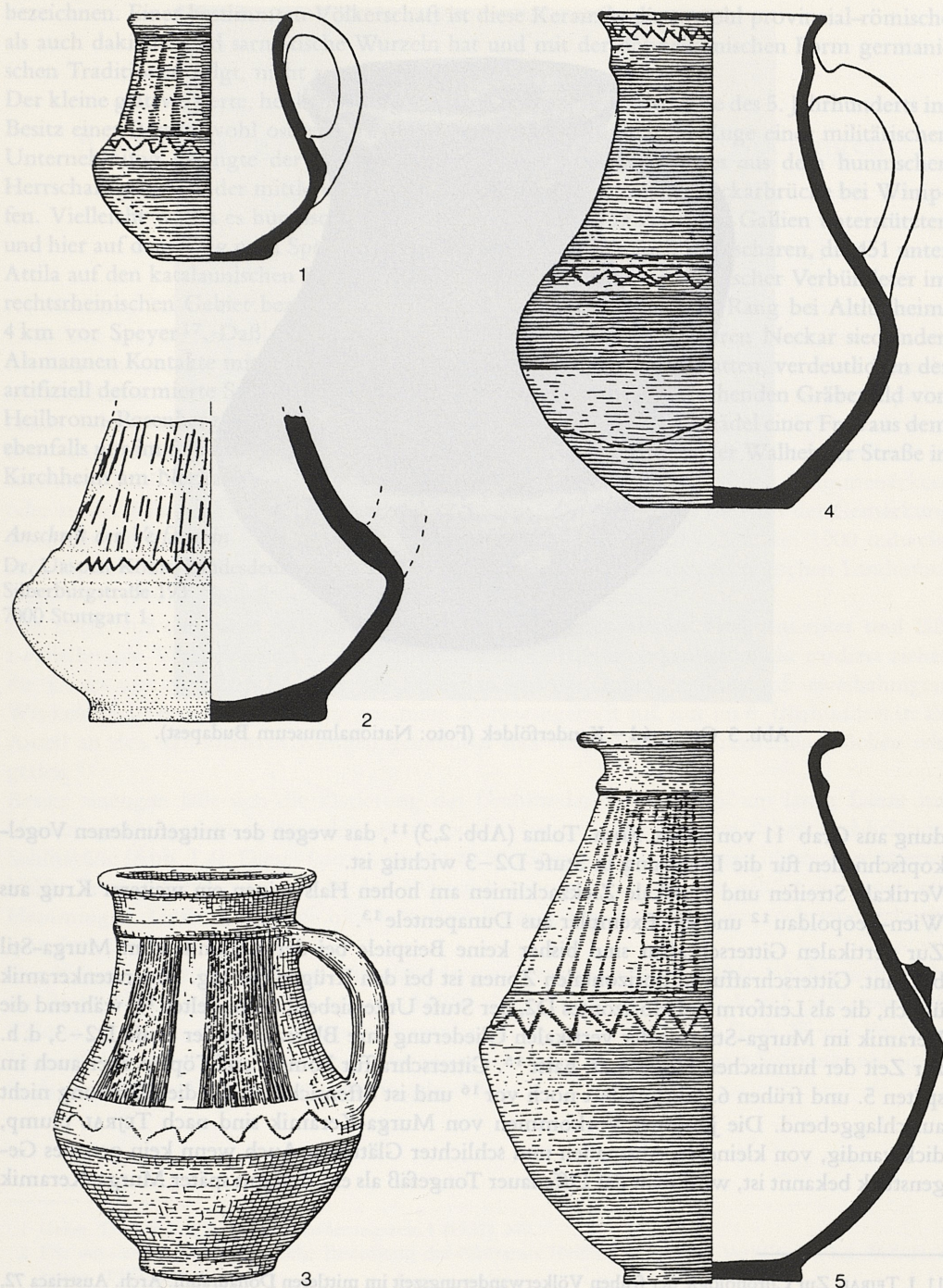


Abb. 2 Keramik im Murga-Stil. 1 Dambovice, Bez. Hodonín (vgl. Anm. 2); 2 Wien-Leopoldau (vgl. Anm. 5); 3 Mözs, Kom. Tolna (vgl. Anm. 11); 4 Velké Němčice, Bez. Břeclav (vgl. Anm. 3); 5 Líšeň-Staré Zámky, Bez. Brno-město (vgl. Anm. 10). Verschiedene Maßstäbe.



Abb. 3 Csongrád – Kenderföldek (Foto: Nationalmuseum Budapest).

derung aus Grab 11 von Mözs, Kom. Tolna (Abb. 2,3)<sup>11</sup>, das wegen der mitgefundenen Vogelkopfschnallen für die Datierung in Stufe D2–3 wichtig ist.

Vertikale Streifen und vertikale Zickzacklinien am hohen Hals zeigen ein weiterer Krug aus Wien-Leopoldau<sup>12</sup> und ein Exemplar aus Dunapentele<sup>13</sup>.

Zur vertikalen Gitterschraffur sind bisher keine Beispiele bei der Keramik vom Murga-Stil bekannt. Gitterschraffur in horizontalen Zonen ist bei den Krügen der sog. Förderatenkeramik üblich, die als Leitform des Horizontes D2, der Stufe Untersiebenbrunn, gelten<sup>14</sup>, während die Keramik im Murga-Stil mit der vertikalen Gliederung ihre Blütezeit in der Stufe D2–3, d. h. zur Zeit der hunnischen Herrschaft, hatte<sup>15</sup>. Gitterschraffur kommt auf Töpfen aber auch im späten 5. und frühen 6. Jahrhundert noch vor<sup>16</sup> und ist offensichtlich für die Datierung nicht ausschlaggebend. Die jüngsten Vorkommen von Murga-Keramik sind nach TEJRAL plump, dickwandig, von kleineren Ausmaßen und schlichter Glättung. Auch wenn kein genaues Gegenstück bekannt ist, wird man das Offenauer Tongefäß als ein Zeugnis später Murga-Keramik

11 J. TEJRAL, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauraum. Arch. Austriaca 72, 1988, 223 ff. Abb. 41,6.

12 FRIESINGER/KERCHLER, Töpferöfen<sup>7</sup> Abb. 26,6. – H. FRIESINGER/H. ADLER, Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich 41/42 (1979) 7 Abb. 2.

13 A. ALFÖLDI, Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. Arch. Hung. 9 (1932) Taf. 32 oben.

14 FRIESINGER/KERCHLER, Töpferöfen<sup>7</sup> Abb. 18,1; 22,7; 24. – TEJRAL, Chronologie<sup>11</sup> 244 ff. Abb. 13–15; 18; 24,6.

15 TEJRAL, Chronologie<sup>11</sup> 280.

16 TEJRAL, Drehscheibenkeramik<sup>1</sup> 139 Abb. 24.

bezeichnen. Einer bestimmten Völkerschaft ist diese Keramik, die sowohl provinzial-römische als auch dakische und sarmatische Wurzeln hat und mit der doppelkonischen Form germanischen Traditionen folgt, nicht zuzuordnen.

Der kleine glättverzierte, henkellos aufgefundene Krug war in der Mitte des 5. Jahrhunderts im Besitz einer Person wohl ostgermanischer Herkunft. Vermutlich im Zuge einer militärischen Unternehmung gelangte der Besitzer oder die Besitzerin des Kruges aus dem hunnischen Herrschaftsgebiet an der mittleren Donau bis kurz vor die römische Neckarbrücke bei Wimpfen. Vielleicht waren es hunnische Hilfstruppen, die 435–439 Aetius in Gallien unterstützten und hier auf dem Weg nach Speyer waren. Vielleicht waren es auch Heerscharen, die 451 unter Attila auf den katalanischen Feldern kämpften. Die Anwesenheit hunnischer Verbündeter im rechtsrheinischen Gebiet bezeugt das Grab eines Kriegers von hohem Rang bei Altlußheim, 4 km vor Speyer<sup>17</sup>. Daß auch die führenden Familien der am mittleren Neckar siedelnden Alamannen Kontakte mit Völkergruppen aus dem hunnischen Reich hatten, verdeutlichen der artifiziiell deformierte Schädel eines Mannes, der in dem um 500 abbrechenden Gräberfeld von Heilbronn-Rosenberg bestattet wurde<sup>18</sup>, und der ebenso behandelte Schädel einer Frau aus dem ebenfalls nur im 5. Jahrhundert belegten alamannischen Gräberfeld an der Walheimer Straße in Kirchheim am Neckar<sup>19</sup>.

#### *Anschrift der Verfasserin*

Dr. URSULA KOCH, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Silberburgstraße 193  
7000 Stuttgart 1

1 Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit I (1931) 349.

2 Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberraums Heilbronn a.N. 18. Veröffentl. Hist. Ver. Heilbronn (1977) 137 Nr. 6.

3 U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schweitzheim. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/13 (1977) 98 Taf. 192–193, 254.

4 H. F. Möller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Würt. 7 (1970/71) Taf. 7, A.

17 F. GARSCHA, Das völkerwanderungszeitliche Fürstengrab von Altlußheim. Germania 20, 1936, 191 ff.

18 A. SCHLIZ, Der Anteil der Alamannen und Franken an den Grabfeldern des frühen Mittelalters im Neckargau. 7. Ber. Hist. Ver. Heilbronn 1904, 1 ff. bes. 19.

19 Fundber. aus Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 141.